

Theologisches Literaturblatt.

Unter Mitwirkung

zahlreicher Vertreter kirchlicher Wissenschaft und Praxis

herausgegeben von

Dr. theol. Hölscher

in Verbindung mit

Konsistorialrat Prof. D. Klostermann in Kiel, Konsistorialrat Prof. D. Haussleiter in Greifswald,
Prof. D. Walther in Rostock, Prof. D. Ihmels in Leipzig, Prof. D. Althaus in Göttingen.

Nr. 35.

Leipzig, 27. August 1909.

XXX. Jahrgang.

Erscheint jeden Freitag. — Abonnementspreis jährlich 10 Mk. — Insertionsgebühr pr. gesp. Petitzeile 30 J. — Expedition: Königsstrasse 13.

Torge, Lic. Dr. Paul, Seelenglaube und Unsterblichkeitshoffnung im Alten Testament.
Wendling, Prof. D. Emil, Die Entstehung des Markusevangeliums.
Krüger, Lic. th. Paul, Hellenismus und Judentum im neutestamentlichen Zeitalter.
Rade, D. Martin, Das religiöse Wunder und anderes.

Dalton, Hermann, Aus dem Tagebuche eines evangelischen Seelsorgers.
Naturwissenschaftliche Zeitfragen. Riem, Dr. Johannes, Unsere Weltinsel, ihr Werden und Vergehen. Gruner, Dr. P., Die Welt des Unendlichen Kleinen. Brass, Dr. Arnold, An der Grenze des Lebens. Müller, Prof. Dr. med. Ernst in Stuttgart, Ueber den Bau

der Knochen. Mayer, Prof. Dr. A. in Heidelberg, Das Wesen der Gärung und der Fermentwirkungen.

Neueste theologische Literatur.
Zeitschriften.
Antiquarische Kataloge.
Eingesandte Literatur.

Torge, Lic. Dr. Paul (Pfarrer an der Melancthonkirche in Berlin), **Seelenglaube und Unsterblichkeitshoffnung im Alten Testament.** Leipzig 1909, J. C. Hinrichs (VIII, 256 S. gr. 8). 5 Mk.

Die psychologischen Grundbegriffe des Volkes Israel sind in der neueren Zeit in mehreren Monographien untersucht worden. Denn ganz diesem Thema ist das Buch von Frey, „Tod, Seelenglaube und Seelenkult“ (1898) gewidmet, und wesentlich hierher gehört C. Grüneisen, „Der Ahnenkultus und die Urreligion Israels“ (1900), sowie J. Köberle, „Natur und Geist nach der Anschauung des Alten Testaments“ (1901). Auch die „Alttestamentliche Theologie“ von Stade (1905) behandelt natürlich die darauf bezüglichen Fragen. Trotzdem war eine neue Bearbeitung dieses Gegenstandes sehr geboten. Denn teils ist auch in den letzten Jahren immer neues Material durch die Wissenschaften der allgemeinen Anthropologie und Alttertumkunde herbeigebracht worden, das der Vergleichung bedurfte, und teils waren in den erwähnten Werken Meinungen ausgesprochen, die eine eingehende Kritik herausforderten. Diese zeitgemässe Arbeit hat nun P. Torge in dem oben genannten Buche geleistet, und dies ist zunächst wegen formaler Eigenschaften sehr anerkennenswert. Denn der Verf. hat erstens mit weitem Blicke eine reiche Sammlung der auf den zu behandelnden Gegenstand bezüglichen komparativen Materialien vor dem Leser ausgebreitet, und da er auch viele an sein Thema nur anstreichende Grenzfragen berührt und die angenehme Methode befolgt, die Literatur nicht bloss zu zitieren, sondern auch die an den zitierten Stellen stehenden Sätze meistens ihrem Wortlaute nach zu geben, so bildet sein Buch eine willkommene Fundgrube von Kenntnissen über den in ihm behandelten Gegenstand. Zweitens ist der Verf. nicht bloss, wie es selbstverständlich ist, im allgemeinen kritisch verfahren, sondern er hat auch mehreren neuesten Aufstellungen gegenüber eine selbständige Stellung eingenommen und an vielen Meinungen von Schwally, Beer, Grüneisen, Stade eine scharfe Kritik geübt und dadurch die Entscheidung der betreffenden Fragen gefördert.

Zunächst ist er schon im allgemeinen einer weitreichenden Meinung über den Gang der Religionsgeschichte Israels entgegengetreten, wenn er auch dabei vergisst, dass dies schon von anderen mit Angabe von Gründen geschehen ist, wie in meinem Schriftchen „Die Hauptprobleme der altisraelitischen Religionsgeschichte“ (1884). Es ist aber gut, dass nun auch er einfach sagt: „Es darf heute als gesichert angenommen werden, dass der Jahvismus eine viel ältere Grösse ist, als ihn z. B. Stade in seiner „Geschichte Israels“ dargestellt hat“ (S. 204). Leider nennt der Verf. dabei die ältere Anschauung Israels über Jahve „Henotheismus“ (S. 208), und doch bezeichnet dieser Ausdruck die religionsgeschichtliche Erscheinung,

wonach einem Bekenner einer polytheistischen Religion in einer betreffenden Situation ein Gott oder eine Göttin aus seinem Pantheon in den Vordergrund des Interesses tritt. Aber darum handelt es sich auch nicht einmal in der älteren Jahvereligion. Doch abgesehen von der Anwendung dieser ungeeigneten Bezeichnung der älteren Jahvereligion lässt der Verf. diese also schon viel früher in Israel wirksam sein, als es z. B. Stade angenommen hatte. Aber gleich diesem lässt Torge den Jahveglauben in der älteren Zeit mit dem „Seelenglauben“ im Kampfe liegen. Er fasst also den Ausdruck „Seelenglaube“ im Sinne von Animismus, die Art von Religion, wonach die Toten verehrt wurden, als „Glauben an die Ahnen“ (S. 207). Das Recht aber, diesen Animismus dem älteren Israel zuschreiben zu dürfen, meint er auf folgendem Untersuchungswege begründen zu können.

In einem ersten Abschnitte über den Ursprung der Annahme eines Geistes und eines Seelenwesens kommt der Verf. zu dem Ergebnis: „Zu allen Zeiten blieb die Vorstellung lebendig, dass in jedem Leibe ein geistig-reales Wesen wohnt, dessen definitive Lösung den Tod des betreffenden Menschen herbeiführt“. Auch im zweiten Abschnitte mit der Ueberschrift „Die Seele und der Tod des Menschen“ verteidigt er (S. 31) mit Recht die Annahme, dass dem Israeliten auch in der älteren Zeit die Seele als ein den Tod des Menschen überdauerndes Wesen gegolten habe. Er findet es mit Recht „geradezu befremdlich, wie in neuester Zeit die Behauptung hat aufgestellt werden können, dass mit dem Menschen auch die Seele stirbt. So schreibt z. B. Grüneisen: „Die nephesch verlässt den Körper nur im Tode. Dann aber ist es aus mit ihr“. Dem gegenüber sagt Torge mit Recht, dass die Schriften des Alten Testaments genug Material bieten, um die antike Auffassung von der Fortdauer der Seele auch für das alte Israel annehmen zu dürfen. Zum Beispiel werden ja in den Prophetengeschichten zwei Totenerweckungen erwähnt (1 Kön. 17, 17 ff. u. 1 Kön. 4, 18 ff.), und da ist ausdrücklich gesagt: „Jahve, mein Gott, lass doch die Seele dieses Knaben wieder in ihn zurückkehren!“ Grüneisen allerdings hat in diesem Satze den Ausdruck nephesch mit „Atem“ übersetzt. Aber Torge sagt gewiss mit Recht, dass diese Wiedergabe „in keiner Weise der Absicht des Erzählers entspricht, der streng zwischen Seele und Atem unterscheidet und für letzteren Ausdruck gemäss den Anschauungen seiner Zeit neschama verwendet“ [1 Kön. 17, 17]. Freilich kommt die Aussage „möge meine Seele sterben“ im Alten Testamente vor (Num. 23, 10 etc.), aber naphsch etc. ist auch sonst ein Ausdruck für „Ich etc.“, wie z. B. in Ps. 3, 3; 7, 3 etc. (m. Syntax § 29). Folglich kann dies auch in jenem Satze, wo bei naphsch etc. das Zeitwort „sterben“ steht, der Fall sein, und die erwähnten sowie viele andere positive Beweise für den Glauben Altisraels an

das Fortleben der Seele machen diese Auffassung zur textgemässen. Deshalb sagt Torge gewiss richtig (S. 41), dass Israel in bezug auf den Glauben an die Fortexistenz der Seele keine Sonderstellung unter den antiken Völkern einnimmt.

Aber daneben meint Torge, ziemlich frühzeitig müsse es in Israel eine Richtung gegeben haben, in deren Augen „der Mensch nur ein rein natürliches Geschöpf ohne jede Anwartschaft auf ein Dasein nach dem Tode“ war. Aber er fügt selbst hinzu: „Näheres über die Entstehung und Bedeutung solches Glaubens berichtet das Alte Testament nicht“ und „die Bedeutung dieses Kreises — von solchen, die nicht die Fortexistenz der Seele nach dem Tode annahmen — trat erst in der späteren Zeit in den Vordergrund“ (S. 41 f.). Aber wenn die älteren Quellen nichts von solchen Gegnern der Unsterblichkeit der Seele melden, wie ja Torge keinen einzigen Beleg für das Vorhandensein solcher Gegner beibringt, so steht diese Annahme von ihm in der Luft.

Der Verf. lässt auch selbst diese seine ebenerwähnte Annahme für den weiteren Gang seiner Untersuchung zunächst ohne Belang sein. Vielmehr stellt er sich mit ihr auf den von ihm selbst verteidigten Boden, dass die Seele als über den Tod hinaus dauernd angesehen worden sei, und bespricht nun im dritten Abschnitte den Aufenthalt der Seelen in der Scheol. An der Ausführung darüber ist natürlich zunächst nicht die erneuerte Vorführung der Materialien des Alten Testaments über die Abgeschiedenen als Repha'im, d. h. schlaffe Wesen, wichtig, zumal der Verf. keine Entscheidung zwischen dieser Erklärung und der Hypothese von Duhm wagt, der zu Jes. 14, 19 sagt, die Repha'im von Gen. 14, 5 seien gemeint, die — trotz Abel, Adam etc. ! — zuerst in die Unterwelt gelangt seien und daher allen späteren Ankömmlingen den Namen gegeben hätten! Sodann auch, was über die Totenbeschwörung gesagt wird, ist nicht an sich von Bedeutung. Interessant wird die Darlegung erst da, wo der Verf. behauptet, dass die Hadesbewohner im Alten Testament auch „Götter“ genannt würden und also auch ihre göttliche Verehrung bezeugt sei. Diese Ansicht kann aber nicht auf die Praxis der Totenbeschwörung an sich gegründet werden. Denn solche Beschwörung hat man ja auch z. B. bei den Griechen, aber wenn da Teiresias zitiert wird, so wurde er nicht als ein Gott betrachtet.

Der Verf. beruft sich zur Begründung seines Satzes aber zuerst auf Jes. 8, 19. Dort heisst es: „Wenn sie (die Gegner) zu euch sagen: „Befragt doch die Zurückkehrenden und die vielwissenden Geister, die da piepen und murmeln!": soll nicht ein Volk bei seinem Gott nachforschen? Etwa betreffs der Lebendigen bei den Toten?“ Da sind die beiden letzten Sätze energisch rasche Gegenfragen des Propheten. Dagegen Torge betrachtet, wie z. B. Marti im Kurzen Handkommentar z. St., auch diese beiden letzten Sätze als Worte der Gegner Jesajas und übersetzt: Ist es nicht ganz natürlich, dass ein Volk sich Rats erhole bei seinen Manen, zugunsten der Lebenden bei den Toten?“ Aber erstens sind die Obôth, die im Alten Testament nur als Objekte oder Verbündete der Totenbeschwörer begegnen, nicht als „die Manen“ hinzustellen, und zweitens ergeben sich bei dieser Auffassung der beiden letzten Sätze von Jes. 8, 19 zwei unnatürliche Konsequenzen: die Toten würden die Götter von Völkern genannt sein, während es sich bei dem Totenkult natürlicherweise nur um die Ahnen von Familien und Stämmen handeln würde. Sodann auch der Gegensatz „betreffs der Lebendigen bei den Toten?“ würde nicht natürlich sein, wenn unter diesen Toten doch Götter verstanden wären. Folglich lässt sich auf Jes. 8, 19 nicht die Behauptung gründen, dass die Totengeister von Israeliten zur Zeit Jesajas für „Götter“ gehalten worden seien.

Indes steht dies nicht ausdrücklich in 1 Sam. 28, 13? Dies findet Torge unzweifelhaft dort ausgesagt (S. 58) und meint, genug getan zu haben, wenn er den Inhalt der Stelle so zusammenfasst: „Saul lässt sich Samuels Geist heraufzitiern, um zu erfahren, was er tun soll. Der nun aus der Erde emporsteigende, als elohim bezeichnete Totengeist verkündet dem Könige sein grausiges Geschick“ (S. 66). Aber die Frage,

ob dort der Ausdruck elohim den Sinn von „Gott“ besitzen soll, ist doch genauer zu erörtern. Nach dem Texte V. 12—14 schrieb das Weib, als sie Samuel erblickte, laut auf (12), und auf die Frage Sauls: „Was siehst du?“ antwortete sie: „elohim habe ich aus der Erde aufsteigen sehen“ (13), und „ein alter Mann steigt herauf, in einen Mantel gehüllt“ (14). Also die Erwähnung Samuels geht voran, und die Charakterisierung des heraufsteigenden Wesens mit den Kennzeichen des alternden Samuel folgt. Da soll der dazwischen stehende Ausdruck elohim den Begriff „Gott“ besitzen? Er könnte es nur, wenn die Meinung des Textes die folgende wäre: Nach der Ansicht des Erzählers hätte die Frau nicht Samuel erscheinen lassen können. Nun erschien er aber doch. Da merkte sie, dass die Gottheit eingegriffen und Samuel zum Erscheinen gebracht hatte, damit er Saul den Tod ankündige. Diesem Gedanken gab sie in dem Rufe: „Ich habe Gott emporsteigen sehen“ (13) den knappsten Ausdruck. Aber die Totengeister, die sie selbst durch irgendwelche Manipulationen zitieren zu können meinte, kann sie nicht für göttliche Wesen gehalten haben. Sonst bliebe der Schrecken unerklärt, den sie in dem damaligen Falle empfand. Aber die soeben von mir zur Prüfung vorgelegte Auslegung, die in der besonderen Gottesbeziehung des Propheten Samuel noch eine Stütze bekommen dürfte, setzt doch wohl eine zu starke Knappheit der Ausdrucksweise voraus, und wahrscheinlicher vielleicht bezeichnet elohim in jener Stelle einen jenseitigen Geist, wie es ja auch für „Fürsten“ steht (Ps. 82, 6). Auf 1 Sam. 28, 12—14 kann also nicht die Behauptung aufgebaut werden, dass die Totengeister auch nur von der sog. Volksreligion Israels als „Götter“ angesehen worden seien.

Es gibt ja nun noch andere Gründe, mit denen man den „Ahnenkult“ des älteren Israel begründen zu können meint, aber diese dürften hinreichend von Frey beleuchtet worden sein. Nur ein neuer Grund, den Torge für die Verehrung der Ahnen ausfindig gemacht zu haben meint, soll deshalb hier beurteilt werden. Er erinnert nämlich an den „Leichenbrand“, der für die Könige angezündet worden ist (Jer. 34, 5; 2 Chr. 21, 19). Aber dieser Akt überstieg nicht das Niveau der Ehrung eines irdischen Herrschers. Dass ein solcher von Bekennern der Jahverreligion — und nur während ihrer Herrschaft gab es Könige in Israel — mit göttlichen Ehren bedacht worden sei, das lässt sich nicht durch die blosser Vermutung, dass die Sache uralte gewesen sein und einstmals einen anderen Charakter getragen haben müsse (S. 72), glaubhaft machen. Hätte dieser Akt den Abgeschiedenen als solchen gegolten, so hätte er allgemeiner geübt werden müssen und nicht auf die Könige eingeschränkt sein können. Infolgedessen ist es dem Verf. nicht gelungen, seinen Satz zu begründen, dass die Vorstellung von den Toten als Göttern „aus leicht begreiflichen Gründen“ (S. 74) durch die Jahverreligion unterdrückt worden sei. Es lassen sich aber auch positive Gründe anführen, wonach die Jahverreligion nicht mit den Ahnen als Göttern zu kämpfen hatte. Denn die göttlichen Potenzen, gegen welche die Jahverreligion kämpfte, sind auch in den Verboten derselben wirklich göttliche Potenzen genannt. Bei den Toten oder Ahnen ist dies nicht der Fall.

Der weitere Verlauf der Darlegung des Verf.s kann mit rascheren Zügen skizziert werden, denn er bewegt sich auf bekannteren Bahnen. Er führt nämlich aus, dass die gewöhnliche Vorstellung vom freudlosen Aufenthalte der Toten in der Scheol eine Umbildung erfahren musste, indem die Vergeltung aus dem Diesseits in das Jenseits verlegt wurde. Er macht da den zunehmenden Individualismus der alttestamentlichen Religion zum Hauptfaktor (S. 90). Aber wie dieser Faktor in der neueren Zeit überhaupt von mehreren Seiten zu stark betont worden ist, so dürfte es auch hier geschehen, und ich meine, dass der Anknüpfungspunkt für die Hoffnung auf fort-dauernde Gemeinschaft mit Gott, der in dem Bundesverhältnis des Jahvebekenners lag, nicht übersehen werden sollte.

Weitere reichhaltige Abschnitte beschäftigen sich mit dem Thema „das Grab und die Toten“ (S. 99—170), mit den „Trauergebräuchen“ (S. 170—204), „Jahve und die Totengeister“ (S. 204—216). Die weitere Forschung wird dankbar

die vom Verf. zusammengetragenen Materialien benützen, aber auch die von ihm daran geknüpften Gedanken einer Beurteilung unterziehen. Hier an diesem Orte können nur noch auf den letzten Abschnitt, der mit „Die Unsterblichkeitshoffnung in Israel“ überschrieben ist, einige prüfende Blicke geworfen werden. Er führt aber zunächst den schon vorher betonten Gedanken aus, dass der spätere Individualismus der Jahve-religion zur Erfahrung der persönlichen Gemeinschaft mit Gott geführt habe. Darüber ist schon oben gesprochen worden. Ein kräftigeres Ferment für die Ausbildung des Gedankens an die Vergeltung im Jenseits war der Niedergang des nationalen Glückes, der durch die Schuld Israels und insbesondere der herrschenden Klasse herbeigeführt wurde. Ich meine: Unter dem Drucke der Teilnahme an dem über das Jahvevolk leider zu verhängenden Leiden schärfte sich der Blick auch für das Leiden der einzelnen relativ frommen Seelen, und das so geschärfte Auge drang zu einem freilich schon immer prinzipiell vorhandenen Gute — der Hoffnung auf die dauernde Gemeinschaft mit dem Bundesgott — hindurch: die Ausbildung der Seligkeitshoffnung. Sie ist leider auch wieder in dem hier besprochenen Buche nicht klar von der Unsterblichkeitshoffnung unterschieden.

Die im Vorstehenden mehrfach gerühmte Fülle des in dem Buche verwerteten wichtigen Materials wird auch durch gute Register leicht zugänglich gemacht.

Ed. König.

Wendling, Prof. Dr. Emil (Oberlehrer am Gymnasium zu Zabern i. E.), Die Entstehung des Markusevangeliums. Philologische Untersuchungen. Tübingen 1908, J. C. B. Mohr (Paul Siebeck) (VI, 246 S. gr. 8). 8 Mk.

Zu den mancherlei neueren Versuchen von Theologen über das im Markusevangelium vorliegende geschichtliche und literarische Problem von Zimmermann, R. A. Hoffmann, Wernle, Wrede und J. Weiss, die zwar sämtlich im zweiten Evangelium des Neuen Testaments das Urevangelium enthalten meinen, aber sich über dessen Umfang und Historizität nicht einigen können, gesellen sich jetzt noch eines Philologen Untersuchungen. Denn der vorliegenden Arbeit ist 1905 bereits ein Büchlein „Ur-Markus“ vorangegangen, dem hier das damals versprochene Beweismaterial nachfolgt. „Philologische Untersuchungen“, wie sie einst von C. F. A. Fritzsche zum zweiten und vierten Evangelium geliefert wurden, müssten den Exegeten aller Richtungen willkommen sein, wenn sie philologische Ergebnisse der neuesten Zeit der neutestamentlichen Exegese zuführten und dienstbar machten. Von eigentlich philologischen Aufschlüssen oder Bemerkungen findet der Leser aber in dem Buche nichts. Die energische Arbeit, welche Wendling an die Erreichung seines Zieles, drei verschiedene Schichten im zweiten kanonischen Evangelium nachzuweisen, soll nicht verkannt werden. Charakteristisch für die individuelle Methode, welche Wendling anwendet, ist, dass er in der letzten Anmerkung seiner Schrift auf eine Abhandlung hinweist, welche in methodologischer Hinsicht eine völlige Verwandtschaft mit seiner Arbeit zeigt, und das ist eine Abhandlung von C. Robert im „Hermes“ 41. Bd. (1906) S. 389—415, die bei einer Analyse des homerischen Hermes hymnos zu dem Ergebnisse kommt, dass das ursprüngliche Gedicht in den Händen der Rhapsoden eine zweimalige Erweiterung erfahren hat und seine Schlussredaktion eine dogmatisierende Färbung erhalten habe. In der Vorrede lässt er sich dazu von Eduard Norden attestieren, dass hier (in seinem Büchlein Ur-Markus) „nun endlich einmal fester Boden erreicht worden sei“ und er „die drei Schichten für absolut einwandfrei bewiesen halte“. Ich bemerke, dass ich von einem Tritomarkus schon vor Jahren habe reden hören. Zu dieser Erfindung hätten wir Theologen also nicht erst einen Philologen bedurft. Dass es aber bei seiner energischen kritischen Arbeit auf neutestamentlichem Gebiete, welches freilich bei dessen eigentümlicher religiösen Art für jeden, der für diese kein Organ besitzt, seine zahlreichen Falleisen hat, auch an Selbstbewusstsein nicht mangelt, zeigen seine Bemerkungen über keineswegs orthodoxe, sondern wesentlich

moderne Theologen. So sagt er von R. A. Hoffmanns besonnenem und ebenso wie das seinige eingehendem Buche über das Markusevangelium und seine Quellen (S. 3): „Im übrigen habe ich mich vergebens bemüht, diesem Buche irgend etwas abzugewinnen, was die Lösung der Urmarkusfrage zu fördern geeignet wäre“. Von Wernles (Quellen des Lebens Jesu S. 63 ff.) Angaben über die Kompositionsmittel des Markusevangeliums urteilt er (S. 214): diese seien von „so allgemeiner Art, dass sie keinesfalls ausreichen, die schriftstellerische Einheit des Markusevangeliums zu beweisen“. Doch es mögen sich die kritischen Theologen mit der Art, in der Wendling ihre Aufstellungen beurteilt, allein abfinden. Für Theologen, die dem Neuen Testamente mit religiöser Achtung gegenüberstehen, ist im Gesichtsfelde Wendlings überhaupt kein Platz; sie existieren für ihn mutmasslich wissenschaftlich gar nicht.

Der „feste Boden“ des älteren Erzählers, der von Wendling nach Nordens Urteil endlich erreicht sein soll, ist faktisch ein unzusammenhängender Bericht, der sich in derselben Form und Folge aus unserem Markusevangelium herauschälen lassen und sich „dem natürlichen Verlaufe der Jesustragödie entsprechend“ angliedern soll (S. 214): 1. Kapernaum: a) erstes Auftreten 1, 16—28; b) Wanderlehre in der Umgebung 1, 39 bis 44; c) weitere Tage in Kapernaum 2, 1—3, 5. 20. 21. 31—4, 9 (26—33). 2. Wanderungen a) nach Cäsaraea (6, 22—24) 8, 27—29. 33a. 36. 37 (9, 1); b) nach Jerusalem 10, 1; 13—23. 28. 31. 32a. 35—37. 41—44. 3. Jerusalem: a) Tempelszenen 11, 15—17. 17—12, 2. 17—31. 34—37; 13, 1. 3. 28. 29. 33. 34—36; b) Passion 14, 1. 2. 10. 11. 3—7. 32—35. 43—46. 48—50. 65; 15, 1—15. 21—24a. 26. 27. 30. 31. 34a. 37. Dieser sog. „erste Versuch, Erinnerungen an das Leben Jesu aufzuzeichnen, würde keinen Rhapsoden israelitischer Herkunft dazu zu begeistern vermocht haben, die Jesustragödie zu erweitern und ihr eine dogmatisierende Färbung zu geben. Es würde aber die Aufgabe der philologischen Markuskritiker sein, einen solchen Urevangelisten aus unseren Evangelien herauszuschälen, aus dessen Erzählung es ohne weiteres verständlich würde, dass man nach einem so dürftigen Lebensabriss eines in der Weise endenden galiläischen Rabbi überhaupt ein Bedürfnis empfinden und durch ein solches unbedeutendes Machwerk hoffen konnte, irgend einen Erfolg zu erzielen.

Vermögen sie diese Aufgabe nicht zu lösen, so bedarf es keiner weiteren Vermehrung der zahllosen theologischen Versuche, ein im Grunde nichts erklärendes Urevangelium herauszudestillieren. Mit wie grosser Erwartung Ref. diese „philologischen Untersuchungen“ Wendlings auch zur Hand nahm, um durch sie in die grammatischen, lexikalischen und syntaktischen Eigentümlichkeiten des zweiten Evangeliums neue Einblicke gewinnen zu dürfen, so muss er jetzt doch bekennen, allein die ollen Kamellen der längst bekannten „höheren Textkritik“ nur neu durchgeschaufelt gefunden zu haben. Nur, wem es darum zu tun ist, die Meilensteine der fruchtlosen Arbeit am Wege der Aufklärung der Evangelien zu sammeln, der wird auch nach diesem Buche und Dokumente eines verschwendeten und sich selbst missbrauchenden Scharfsinnes greifen müssen.

Nn.

Krüger, Lic. th. Paul, Hellenismus und Judentum im neutestamentlichen Zeitalter. Mit einem Geleitwort von Prof. D. Rudolf Kittel. (Schriften des Institutum Delitzschianum zu Leipzig. 1. Heft.) Leipzig 1908, J. C. Hinrichs (VI, 47 S. gr. 8). 1. 20.

Die drei Kapitel, die Krüger hier vereinigt herausgibt, sind im Winter 1907 als Vorträge im Institutum Delitzschianum gehalten worden und tragen die Uberschriften: I. Der Hellenismus; II. Der Hellenismus und das palästinensische Judentum; III. Der Hellenismus und das Judentum in der Zerstreuung unter den Griechen. Das Ganze ist flott hingeworfen und mit der Knappheit, die wir bei Krüger kennen. Dem Ganzen seiner Darstellung kann ich nur zustimmen; der Verf. führt vortrefflich in die komplizierten religiösen Zustände jener Zeit ein. Im Einzelnen möchte ich doch Verschiedenes be-

anstanden. Eine Einleitung polemisiert in dogmatischer und für das Thema unnötiger Weise gegen die „Religionsgeschichtler“ mit einigen selbstverständlichen Bemerkungen. Das erste Kapitel ist, wie der Verf. im Vorworte selbst sagt, wesentlich auf den Arbeiten anderer, besonders Wendlands, aufgebaut, und skizziert die Geistesrichtung der hellenistischen Kultur: Wissenschaft, Politik, Kunst, Philosophie, Religion. Wer nicht die grösseren Arbeiten über dies Thema kennt, kann aus jedem Satze etwas lernen. Ich vermisse eine etwas klarere Aussprache darüber, dass im Laufe der drei Jahrhunderte vor Christus, die wir als hellenistische Zeit bezeichnen, eine allmähliche Wandlung vom Rationalismus zur synkretistischen Frömmigkeit zu beobachten ist; beides besteht gewiss seit Alexander nebeneinander, aber mir tritt nicht scharf genug hervor, dass seit dem ersten Jahrhundert vor Christus eine deutliche Abwendung vom Rationalismus zur Religiosität sich in den breitesten Schichten der damaligen Welt zeigt. Sonderbar zwiespältig mutet auch ein Satz an, wie der: „Wie wenig die Zeit irreligiös war, zeigt uns der monotheistische Zug, der durch sie hindurchgeht; er ist geboren aus der Verzweiflung an der Macht der alten Götter, statt deren nur Eine Macht über alle, Götter und Menschen, zu herrschen scheint, die Tyche, das Schicksal“. Der Monotheismus der ersten hellenistischen Zeit mit seinem Tycheglauben war das Gegenteil von starker Religiosität.

Das schwierigste Kapitel war wohl das zweite, über das man am stärksten debattieren könnte. Der Verf. geht von M. Friedländers Ansichten über die Einwirkung des Hellenismus auf das Judentum aus. Man hätte auch hier wohl die Einwirkung des Hellenismus auf die ältere Literatur (3. und 2. Jahrhundert) etwas eingehender als nur durch Koheleth illustrieren und dabei meines Erachtens Friedländers etwas mehr Recht widerfahren lassen können. Dass bei den Essenern der hellenische Einfluss, wie ihn Zeller und Schürer vertreten, gelegnet wird, ist gut, und die Zusammenstellung mit den Täufersekten des Ostjordanlandes meines Erachtens richtig. Bedeutet übrigens die Anzahl der 4000 Essener eine so sehr kleine Zahl, dass ihnen schon deswegen ein bedeutender Einfluss abzusprechen wäre? Die doch zugestandenermassen sehr einflussreichen Pharisäer beliefen sich bekanntlich auf nicht mehr als 6000.

Als Typus des hellenistischen Juden in römischer Zeit wird Josephus hingestellt; das scheint mir wenig glücklich. Wieviel von den griechischen Anschauungen des Josephus, die S. 24 berührt werden, wirklich geistiges Eigentum dieses Pharisäers waren, ist doch höchst problematisch. Noch weniger glücklich ist es, wenn an ihm „die demoralisierende Wirkung der hellenistischen Bildung“ demonstriert werden soll. Krüger scheint überhaupt von der Ethik der Griechen und ihrer Philosophie wenig zu halten, während er die jüdische Sittlichkeit sehr hoch zu stellen scheint (S. 44). Ich weise demgegenüber hin auf das Urteil Eduard Meyers im 5. Bande seiner Geschichte.

Zweifelhaft scheint mir die Erklärung des Akibawortes aus Sanhedrin X, 1; ich glaube, dass kein Beweis erbracht werden kann für die Deutung der *ספריים היצורים* auf die Bücher der Allegoristik treibenden Alexandriner, und halte diese Deutung für durchaus unwahrscheinlich.

Für das beste der drei Kapitel, formell wie inhaltlich, halte ich das letzte. Hier merkt man, dass Krüger sich auf dem Boden eigener Spezialforschung bewegt. Einem so vortrefflichen Kenner Philos, wie er ist, möchte ich nur ganz bescheiden die Frage vorlegen, ob nicht die Darstellung Philos als des *ἀνὴρ διψυχος* doch das Schwergewicht seiner Grundanschauung verschiebt. Ich habe den Eindruck, als ob Philos Anschauung sich ihrem Inhalte nach nahezu rein als eine späthellenische darstellen lässt; die jüdischen Elemente stehen doch ganz an der Peripherie seiner philosophischen Weltanschauung, wie seine Weltschöpfungslehre, oder sie gehören gar nicht in die eigentlich philosophische Anschauung hinein, wie sein leiser Partikularismus und sein überzeugtes Festhalten an Beschneidung, Speisegeboten und Sabbat. Seine Weltanschauung selbst kann dargestellt werden, ohne Rücksicht auf diese politisch-nationalen Rudimente und diese Fragen der

praktischen Sitte. Den Vorwurf der Inkonsequenz verdient Philo wenigstens nicht in dem pathetischen Tone, wie Krüger es S. 45 tut.

Die ausführlichen Bemerkungen, die ich zu dem Krügerschen Schriftchen hier niedergeschrieben habe, sollten nur zeigen, mit welchem Interesse ich seinen Ausführungen gefolgt bin. Dass es nicht leicht ist, sich auf einem so schwierigen und verwickelten Gebiete, wie dem behandelten, in allen Fragen zu verständigen, schliesst nicht aus, dass ich seiner Gesamtdarstellung zustimme, und das Heft für eine lehrreiche Einführung in die Geschichte jener religiös gährenden Zeit ansehe.

Halle a. S.

G. Hölscher.

Rade, D. Martin (Professor in Marburg), *Das religiöse Wunder und anderes. Sammlung gemeinverständlicher Vorträge und Schriften aus dem Gebiete der Theologie und Religionsgeschichte.* Tübingen 1909, J. C. B. Mohr (Paul Siebeck). (VII, 87 S. gr. 8). 1. 50.

D. Rade gibt hier drei Vorträge über das religiöse Wunder, über Heidenmission und Religionsgeschichte, über „Machtstaat, Rechtsstaat, Kulturstaat“, an sich drei weit auseinanderliegende Themata. Rade hat aber in ihnen die zugrunde liegende Einheit empfunden und sie deshalb vereinigt. Auf allgemeineres Interesse darf die erste Abhandlung über das religiöse Wunder Anspruch machen. Es kommt D. Rade darauf an, nachzuweisen, dass das religiöse Wunder aus dem religiösen Erleben stammt. Bei diesem setzt er ein und von dem Grade seiner Kräftigkeit macht er das Mass des Wunderbaren abhängig, das wir erfahren. An einer Reihe gut passender Beispiele (z. B. dem Erfolge des Grafen Zeppelin, der den Flug seines Luftschiffes als Wunder empfand), zeigt er, dass wir auch heute noch eine Fülle von Wundern erleben, wenn anders wir religiös kräftig empfinden. Und zwar erleben wir das Wunder nicht generell, sondern stets in einzelnen Ereignissen. Nun übernimmt Rade eine Unterscheidung, die Rickert zuerst gemacht hat: die Naturwissenschaft hat es mit dem Allgemeinen, die Geschichte und ihre Wissenschaft mit dem Individuellen zu tun. Daraus folgert er, dass das religiöse Wunder, das sich stets an das Einzelne hefte, in keinem Falle naturwissenschaftlicher Forschung unterliege; dass dagegen an dem einzelnen geschichtlichen Ereignis der Christ seine Wunder erlebe.

Das sind wertvolle Gedanken. Den Satz, dass der Gläubige auch heute noch Wunder erlebt, werden wir unbedingt festhalten, ebenso wie den, dass der Gläubige heute noch Offenbarungen erhält und in besonderen Momenten seines Lebens von Gottes Geist getrieben wird, d. h. inspiriert ist. Wie aber stellen wir uns nun von hier aus zu den Wundern, Offenbarungen und Inspirationen, welche die Bibel erzählt? D. Rade sagt, gewiss sei, dass die Frommen der Bibel Wunder erlebt haben. Wenn das gewiss ist, warum wollen wir denn die Realität der biblischen Wunder leugnen? Bedeutet unser individuelles Erleben von Wundern, dass wir in bestimmten Ereignissen von der Wirklichkeit Gottes überführt werden, und ist gewiss, dass auch die biblischen Persönlichkeiten Gleiches erlebt haben, so ist doch der Schluss unabweislich, dass wir in den Schriftwundern die Realität der Wirksamkeit Gottes anzuerkennen haben. Damit aber ist eine ganz andere Stellung zum Wunder gegeben als die landläufige liberaler Theologen. Auf der anderen Seite aber stehen wir vor dem Problem, ob es statthaft ist, die Eigenart der biblischen Wunder so zu beseitigen. Es ist dasselbe Problem, wie es bei den Begriffen Offenbarung und Inspiration uns schon aufgetaucht ist. (Vgl. die Anzeige von R. St. Grützmacher, Studien III.) Ihm ist D. Rade nicht nachgegangen. Die Gültigkeit der Unterscheidung Rickerts muss dahingestellt bleiben; ich verweise zur näheren Begründung dieses Urteils auf meine soeben erschienene „Einführung in die Prinzipien und Methoden der evangelischen Theologie“ (Leipzig, G. Strübing). Wir bedürfen zur Lösung des Wunderproblems einer gründlichen methodischen Untersuchung der naturwissenschaftlichen Forschung. Diese hält sich durchaus nicht so in exakten Bahnen, wie die Theologen gerne glauben. Reinkes Dominanten z. B. sind nicht das Ergebnis exakter Beobachtung,

sondern spekulativer Betrachtung. Wir müssen der Naturwissenschaft in ihrem eigenen Gebiete zu Leibe gehen. Darin ist D. Rade gemäss seiner theologischen Tradition noch zu sehr zurückhaltend. Auch der dritte Vortrag auf der Versammlung der Friedensfreunde in Jena gehalten, interessiert allgemein. Rade fasst den modernen Staat als eine Einheit von Macht-, Rechts- und Kulturstaat, gewiss mit sachlichem Recht. Sofern der moderne Staat aber Nationalstaat sein will, widerspricht Rade. Diese Eigentümlichkeit scheint ihm den Dienst der Völker aneinander und damit die Aufrechterhaltung des allgemeinen Friedens zu erschweren. Ich möchte mit einem Bilde antworten: so lange Hechte im Karpfenteiche sind, ist es unmöglich, aus Karpfen und Hechten eine einmütige Fischgemeinschaft herzustellen, denn die Karpfen werden von den Hechten — gefressen. In weiten Kreisen unseres deutschen Volkes ist heute der Nationalstaat das treibende Ideal. Wie süss auch die Melodie klingen mag von der Verbrüderung der Völker, — ich sympathisiere stark mit den Franzosen und Dänen wie Schweden, — wir wollen ein Nationalstaat sein, bleiben und immer mehr werden. Warum? — Weil die anderen das auch wollen! Und schliesslich — — D. Rade auch.

Strohsdorf-Pyritz (Pom.).

Lic. A. Eckert.

Dalton, Hermann, Aus dem Tagebuche eines evangelischen Seelsorgers. Gütersloh 1907, Bertelsmann (XIII, 206 S. 8). Geh. 2. 40.

An seinem 74. Geburtstage hat der hochgeschätzte Verf. als wertvolle Ergänzung seines früher erschienenen Werkes „Aus dem Leben einer evangelischen Gemeinde“ diese Tagebuchblätter ausgehen lassen. Er entnimmt dem Schatze seiner seelsorgerlichen Erfahrung eine Anzahl markanter Einzelfälle, die er in neun Kapiteln nach gewissen sachlichen Gesichtspunkten geordnet wie Perlen aneinanderreihet. Von den drei ersten Kapiteln (I. Einer Mutter Gebet und seine Erhörung; II. Nach Sibirien verbannt; III. Besessen?) enthält jedes nur ein ausführlich dargelegtes seelsorgerliches Erlebnis. In den weiteren sechs Kapiteln dagegen (IV. Vor dem Selbstmorde bewahrt; V. Aus dem Leben zweier Magdalenen; VI. Obrigkeitlich geschütztes Laster; VII. Aus dem Leben zweier Trunkenbolde; VIII. Zelle oder gemeinsame Haft? IX. Gewissensfreiheit) sind jedesmal mehrere gleichartige Fälle unter dem Hauptgedanken zusammengefasst. Ausser einem Falle des VIII. Kapitels, der in Daltons Berliner Kandidatenzeit zurückreicht, sind alle seinem langjährigen seelsorgerlichen Wirken (1858—1888) an der deutsch-reformierten Gemeinde zu St. Petersburg entnommen. Was damals der junge Pastor als unmittelbaren Niederschlag einer vielbewegten Praxis in sein Tagebuch einzeichnete, das hat nun derselbe Mann auf der Höhe und in der Musse seines Alters gesichtet und in liebevoller Rückerinnerung und unter strengster Bindung an das vorliegende Tatsachenmaterial zu abgerundeten Einzelbildern geformt, zugleich aber auch in das Licht allgemeinerer Beurteilung und Fragestellung gerückt. Die gewaltige Tatsachensprache des frischen Lebens ist in diesem Buche mit dem abgeklärten Urteil des gereiften Alters auf das glücklichste geeint. Die künstlerische Gestaltung und lichtvolle Darstellung machen die einzelnen Kapitel zu Kabinetstücken in ihrer Art. Es sind zum Teil wahrhaft erschütternde Erlebnisse, die in diesen Blättern verarbeitet sind, z. B. in Kap. III die geheimnisvolle geistige Zerrüttung, die Dalton für Besessenheit zu halten geneigt ist, oder in Kap. IV, 2 die Bewahrung jenes Jünglings vor dem Selbstmorde mit ihrer hochdramatischen Wendung. Das Buch liest sich wie eine spannende Erzählung und wird jedem nicht nur eine fesselnde Unterhaltung, sondern einen reichen inneren Gewinn bieten.

Vor allem aber ist es, wie die Widmung angibt und das Vorwort ausführt, jungen Geistlichen zugedacht. Als eine Handreichung für das pastorale Wirken will es vor allem angesehen und so gelesen sein. Dalton erscheint in diesem Buche als Vorbild eines evangelischen Seelsorgers. Es ist die Seelsorge an dem einzelnen Gemeindegliede, die wir von ihm lernen können. Mitten in einer grossen Gemeinde mit seelsorgerlichem Blick den einzelnen ins Auge fassen, und wenn der seelsorger-

liche Zweck es erheischt, die ganze Intensität des Wirkens diesem einzelnen zuwenden, ihm nachgehen ohne Ermüden — diese heilige Pflicht wird uns wichtig und lieb gemacht und dafür können wir bei aufmerksamer Lektüre dem Buche eine Reihe praktisch wertvoller Winke entnehmen. Namentlich bekennt sich auch in den seelsorgerlichen Gesprächen die Weisheit und Sicherheit eines rechten Seelenarztes. An zwei Stellen des Buches, S. 82 und S. 119, ruft der Verf. selbst seine Leser zur Kritik seines Verhaltens heraus. Beide Male handelt es sich um die Beichtdisziplin, nämlich um Erlass des speziellen Beichtbekenntnisses bzw. einer förmlichen Aussöhnung vor Gewährung des Abendmahls. Gerade hier aber zeigt es sich in sehr charakteristischer Weise, wie das zarte, in Gottes Wort gegründete, seelsorgerliche Gewissen darunter leidet, wenn es von der altbewährten Regel abweicht und diese eben damit also für die meisten Fälle und Personen als unbedingte Richtschnur bestätigt, wie aber dasselbe feine seelsorgerliche Empfinden auch den rechten Zeitpunkt und die rechte Weise herausfindet, wenn es gilt, von der gültigen Regel, als die nicht zu einem starren Buchstabengesetz werden darf, gegebenenfalls eine Ausnahme zu machen. Wir empfangen hier aufs neue den lebendigen Eindruck, wie schwierig aber auch wie köstlich es ist, das Amt eines Seelsorgers zu führen. Eine Auslandsgemeinde wie diejenige Daltons mag zur Erfüllung dieser Pflicht besonders viele Anknüpfungspunkte bieten. Aber auch nur wer wie Dalton dieser Pflicht lebt, wird die Frucht so köstlicher Erfahrungen ernten dürfen.

Wenn der Verf. im Vorwort (S. VI) bemerkt, er habe nur Vereinzelt aus der ersten Zeit seines Petersburger Amtswirkens seinem Tagebuche entnommen, so muss dieses Tagebuch einen wunderbar reichen Schatz in sich bergen. Indem wir dem Verf. für die jetzt empfangene köstliche Gabe danken, knüpfen wir hieran den Wunsch, er möge derselben womöglich noch weitere folgen lassen und damit den Schatz seiner Erfahrungen in grossem Kreise vor allem für die seelsorgerliche Aufgabe des geistlichen Amtes segensbringend verwerten. (Druckfehler: S. 82 Zeile 2 durste statt durfte und S. 167 Zeile 9 fehlt nach Erlaubten das Wort „es“.)

Hemmingstedt.

Jürss.

Naturwissenschaftliche Zeitfragen. Im Auftrage des Keplerbundes herausgegeben von Dr. ph. E. Dennert, Godesberg. Hamburg 1908, Gustav Schloessmann (Gustav Fick).

Heft 1: Riem, Dr. Johannes (Astronom am Kgl. Recheninstitut in Berlin), Unsere Weltinsel, ihr Werden und Vergehen. Eine Darstellung der modernen Lehren von der Entstehung und dem Bau des Weltalls. (88 S. mit 7 Tafeln gr. 8.) 1. 50.

Heft 2: Gruner, Dr. P. (a. o. Professor der theoret. Physik an der Universität Bern), Die Welt des Unendlichen Kleinen. (32 S. gr. 8.) 60 Pf.

Heft 3: Brass, Dr. Arnold, An der Grenze des Lebens. (88 S. 4 Tafeln gr. 8.) 1. 50.

Heft 4: Müller, Prof. Dr. med. Ernst in Stuttgart, Ueber den Bau der Knochen. (26 S. 4 Tafeln gr. 8.) 50 Pf.

Heft 5: Mayer, Prof. Dr. A. in Heidelberg, Das Wesen der Gärung und der Fermentwirkungen. (38 S. gr. 8.) 60 Pf.

Heft 1 schildert das Werden und Vergehen der Sonnensysteme, wie es nach den heutigen Anschauungen der Astronomie sich darstellt. Verf. zeigt dabei sehr treffend, wie diese modernen Erkenntnisse auf eine Zielstrebigkeit der Weltentwicklung hinweisen und schliesst mit den bemerkenswerten Sätzen: „Um meiner persönlichen Anschauung Ausdruck zu verleihen, kann die Kosmogonie gar nicht restlos verstanden werden, wenn man nicht zugibt, dass unser Weltsystem einen Anfang hatte, an dem der persönlich eingreifende Schöpfer die Materie mit der zugehörigen Menge Energie versah und ihrer Entwicklung eine bestimmte Richtung gab, die sie befähigte, dem Zwecke zu entsprechen, den ihr der Schöpfer gesetzt hat. Da dieser Beweis für das Dasein eines persönlichen Schöpfers für mich als die Konsequenz des physikalisch

(Briefwechsel I). 1. Lfg. Leipzig, M. Heinsius Nachf. (S. 1—80 Lex.-8). 3 M.; Subskr.-Pr. 2.40. — **Flugschriften** des Evangelischen Bundes zur Wahrung der deutsch-protestantischen Interessen. 273. (XXIII. Reihe, 9.) Cornill, Geh. Konsist.-R. Prof. D. Presbyt.-Vors. D. Dr. Karl Heinr., Zu Johannes Calvins Gedächtnis, 10. VII. 1909. Rede. Halle, Verlag des ev. Bundes (20 S. 8). 40 M.; f. die Reihe v. 12 Nrn. 2 M. — **Im Morgenrot** der Reformation. Hrsg. von J. v. Pflugk-Hartung in Verbindung mit hervorr. Fachgelehrten. (In 20 Lfgn.) 1. Lfg. Stuttgart, F. Lehmann (S. 1—48 Lex.-8 m. Abbildn. u. 10 Taf.). 60 M. — **Loeische**, Prof. D. Dr. Geo., Luther, Melancthon u. Calvin in Oesterreich-Ungarn. Zu Calvins vierter Jahrhundertfeier. Mit archival. Beilagen. Tübingen, J. C. B. Mohr (XVI, 371 S. gr. 8). 4 M. — **Luther-Kalender**, Neuer, f. d. J. 1910 (7. Jahrg.). Zusammengestellt v. Charlotte Schmid. (Abreisskalender.) Berlin, Schriftenvertriebsanstalt (365 Bl. 16). 75 M. — **Thudichum**, Prof. a. d. Frdr., Die deutsche Reformation 1517—1537. II. Bd.: 1525—1537. Leipzig, Sängewald (XV, 663 S. Lex. 8). 5 M.

Kirchengeschichte einzelner Länder. Bewegungen, Kirchliche, der Gegenwart. Eine Sammlg. v. Aktenstücken unter Mitwirkg. v. Lio. Alf. Uckelej hrsg. v. D. Frdr. Wiegand. II. Jahrg. 1908. 3. Heft. Pfarrbesetzungsrecht, Das neue, u. die rheinisch-westfälische Kirche. — Stellung, Die, der preussischen Kirchenbehörde, zur Gemeinschaftsbewegung. 4. Heft. Parteibildung, Eine, in der protestantischen Landeskirche Bayerns. — Ergänzung der Generalkonzession für die evangelisch-lutherischen Gemeinden in Preussen. — Konferenz, Allgemeine evangelisch-lutherische, u. Lutherischer Bund. Leipzig, Dieterich (S. 133 bis 171; S. 173—207 gr. 8). à 80 M. — **Feller**, Dr. Rich., Ritter Melchior Lussy v. Unterwalden, seine Beziehungen zu Italien u. sein Anteil an der Gegenreformation. II. Bd. Stans, H. v. Matt & Co. (III. 155 S. gr. 8). 2 M. — **Schmidt**, Consist.-R. Superint. Past. M. Jul., Kurtzer Catalogus, der hievor gewesenenen Mindischen Bischöffe / worin auch / was f. vornehme Potentaten vor vnd nach der Bischöffe Zeiten / von der Sündfluth an biss hieher / diese vnd vmbliegende Lande beherrscht / m. wenigem gemeldet wird. Anfangs der bey Churfürstl. Brandenburgischen im Fürstenthumb Minden eingenommener Erb-Huldigg. am 12. II. anno 1650. zu Petersshagen gehaltenen Huldigg-Predigt hindan gehenget / nun aber auff vieler Bitte / absonderlich hervor gegeben. Rinteln 1650. (Neudr.) Minden, J. C. C. Bruns (68 S. kl. 8). 50 M. — **Schmidt**, Past. Lic. Hans, Urkunden aus den Turmknöpfen der evangelischen Haupt- und Pfarrkirche zu St. Maria-Magdalena in Breslau. Im Auftrage der Gemeindegemeinschaften zusammengestellt u. erläutert. Breslau, W. G. Korn (36 S. gr. 8). 60 M. — **Swoboda**, Prof. Präl. Dr. Heinr., Notgottesdienst u. Wiener Kirchennot. Rede. Wien, G. Eichinger (45 S. 8). 30 M. — **Weltgeschichte** in Charakterbildern, hrsg. v. Frz. Kampers, Seb. Merkle u. Mart. Spahn. II. Abtlg. Mittelalter. Schnürer, Gust., Bonifatius. Die Bekehrg. der Deutschen zum Christentum. Mit 59 Abbildn. 1. bis 5. Taus. Mainz, Kirchheim & Co. (VIII, 110 S. Lex.-8). In Leinw. kart. 4 M. — **Werner**, Past. E., Anhalt u. die Mission. Ein Stück anhalt. Kirchengeschichte. Dessau, (A. Haarth) (32 S. 8). 20 M.

Sekten. Hege, Christine, Kurze Geschichte der Mennoniten. Frankfurt a. M., H. Minion (VIII, 126 S. 8). 1.20.

Papsttum. Ferrandiz, ehem. Geisl. P. Don José, Das heutige Spanien unter dem Joch des Papsttums. Uebers. v. Don Ibero. Frankfurt a. M., Neuer Frankfurter Verlag (205 S. 8). 2.50.

Orden u. Heilige. Hector, P. Jos., Der selige Johannes Eudes, Apostel der heiligsten Herzen Jesu u. Mariä, Stifter des Ordens Unserer Frau v. der Liebe „die Ordensfrauen vom guten Hirten“. (1601—1680.) Paderborn, Bonifacius-Druckerei (84 S. 8 m. 3 Taf.) 90 M. — **Hügel**, Baron Frdr. v., The mystical element of religion as studied in Saint Catherine of Genoa and her friends. 2 vols. London. (Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht) (XXIV, 466 u. VI, 422 S. gr. 8 m. 2 Bildnissen). Geb. in Leinw. 20 M. — **Leroy**, Hausgeisl. Abbé A., Geschichte der Kleinen Schwestern der Armen. Aus dem Franz. übers. (2. Aufl.) Strassburg, F. X. Le Roux & Co. (VI, 507 S. 8). 4 M.

Christliche Kunst u. Archäologie. Bestmann, Past. Johs., Ueber Friedhofskunst sonst u. jetzt. Gütersloh, C. Bertelsmann (83 S. 8). 1.20. — **Darstellung**, Beschreibende, der älteren Bau- u. Kunstdenkmäler der Prov. Sachsen. Hrsg. v. der histor. Kommission f. die Prov. Sachsen u. das Herzogt. Anhalt. 28. Heft. Rassow, Kreisbauinsp. Walt., Kreis Heiligenstadt. Mit 360 in den Text gedr. Abbildn. u. 3 Taf. Geschichtliche Einleitg. v. Ortsgeschichten nach dem Entwurfe v. Karl Meyer bearb. v. Prof. Dr. Reischel. Geschichtliche Karte v. Prof. Dr. Reischel. Halle, O. Hendel (VIII, 404 S. Lex.-8). 14 M. — **Kunstdenkmäler**, Die, des Königr. Bayern. Hrsg. im Auftrage des kgl. bayer. Staatsministeriums des Innern f. Kirchen- u. Schul-Angelegenheiten. 2. Bd. Reg.-Bez. Oberpfalz u. Regensburg. Hrsg. v. Geo. Hager. XVI. Heft. Mader, Fel., Stadt Amberg. Mit 11 Taf., 128 Abbildn. im Text u. 1 Lageplan. München, R. Oldenbourg (VI, 207 S. Lex.-8). Geb. in Leinw. 9 M.

Dogmatik. Aurell, dr. Alex., Theologiae dogmaticae repetitorium quaesitis in examinibus ad ordines utriusque clero almae urbis imperatis praecipue inspectis notis historicis modernistarum erroribus adiectis. Rom, F. Pustet (160 S. kl. 8). 2 M. — **Blacher**, Dr. K., Die Lehre Christi als naturwissenschaftliche Grundlage der Religion. Ev. Joh. 14. 23. Ev. Joh. 14. 24. Ev. Matth. 10. 33. Theologische Skizzen e. Nicht-theologen. Reval, F. Wassermann (40 S. 8). 80 M. — **Dunkmann**, Pred.-Sem.-Dir. Lic. K., System theologischer Erkenntnislehre. Leipzig, A. Deichert Nachf. (VI, 166 S. gr. 8). 3.50. — **Glaube**, Unser. 6 Vorträge, üb. die wichtigsten religiösen Fragen der Gegenwart, v. Lic. A. Eisenwein, Lic. Dr. A. S. Faut, E. Günther, Dr. W. Haecker, J. Herzog,

Dr. O. Vöhringer. Heilbronn, E. Salzer (172 S. 8). 1.80. — **Sammlung** gemeinverständlicher Vorträge u. Schriften aus dem Gebiet der Theologie u. Religionsgeschichte. 58. Söderblom, Prof. D. theol. Nathan, Vater, Sohn u. Geist unter den hl. Dreieinig. u. vor der religiösen Denkweise der Gegenwart. Tübingen, J. C. B. Mohr (III, 75 S. gr. 8). 1.80. — **Wilmers**, Priest. W., S. J., Lehrbuch der Religion. Ein Handbuch zu Deharbes kathol. Katechismus u. e. Lesebuch zum Selbstunterrichte. 7. Aufl., neu bearb. v. Priest. Jos. Hontheim, S. J. 1. Bd. Lehre vom Glauben überhaupt u. vom Glauben an Gott den Dreieinig. u. Erschaffer (1. Glaubensartikel) insbesondere. Münster, Aschendorff (XVI, 728 S. gr. 8). 6.50.

Apologetik u. Polemik. Bertrin, Prof. Dr., Eine Wunderheilung aus unsern Tagen. Beitrag zur Apologie der Lourdeswunder. Mit e. Radiographie. Nach dem Franz. v. Jul. Gava. Strassburg, F. X. Le Roux & Co. (180 S. kl. 8). 1.60. — **Rieg**, Sem.-Reg., Fall Heilig. Im Anschluss an die Broschüre: „Priesterseminar u. Persönlichkeitsrecht“ beleuchtet. Stuttgart, Deutsches Volksblatt (80 S. 8). 50 M. — **Schütz**, Rekt. Ob.-Lehr. Jak. Hub, Neue Waffen f. Katholiken zur Wehr gegen alte u. moderne Irrtümer u. Vorwürfe. (Umschlag: 1.—7. Taus.) Kevelaer, J. Thum (XVI, 287 S. 8). 2 M. — **Tagesfragen**, Apologetische. Hrsg. vom Volksverein f. das kathol. Deutschland. 4. Heft. Mausbach, Prof. Dr. Jos., Weltgrund u. Menschheitsziel. 2 Vorträge. 5.—7. verb. u. verm. Aufl. M. Gladbach, Volksvereins-Verlag (55 S. 8). 60 M. — **Wahrheit**, Die katholische. Ein Wort des Trostes u. der Mahng. an Katholiken, festzuhalten an ihrem hl. Glauben. Von e. kathol. Priester. Wien, G. Eichinger (II, 128 S. gr. 8). 80 M. — **Wissenschaft u. Bildung**. Einzeldarstellungen aus allen Gebieten des Wissens. Hrsg. v. Priv.-Doz. Dr. Paul Herre. 54. Hunzinger, Prof. Dr. A. W., Das Christentum im Weltanschauungskampf der Gegenwart. Leipzig, Quelle & Meyer (154 S. 8). 1 M.

Homiletik. Ender, Stadtpr. Ant., Skizzen f. Predigten u. Vorträge. Feldkirchen, F. Unterberger (XVI, 1064 S. 8). 6 M. — **Hoffmann**, weil. Past. D. H., Kreuz u. Krone. Ein Jahrgang Predigten, meistens üb. freie Texte. 3. Aufl. Halle, R. Mühlmann's Verl. (X, 400 S. gr. 8). 5 M. — **Rittelmeyer**, Pr. Lic. Dr., Predigt, geh. am 25. Jubiläum des allgem. evang.-protestant. Missionsvereins zu Berlin am 20. IV. 1909. Heidelberg, Evangel. Verlag (11 S. gr. 8). 15 M. — **Roehling**, Pr. Heinr., Derhalben beuge ich meine Knie. Abschiedspredigt. Graz, F. Pechel (13 S. 8). 60 M. — **Sauter**, weil. Abt Dr. Benediktus, O. S. B., Die Feiertagsfesten im Anschluss an die „Sonntagsschule des Herrn“. Hrsg. v. seinen Mönchen. Freiburg i. B., Herder (VIII, 580 S. 8). 5.40. — **Schleiermachers** ungedruckte Predigten aus den J. 1820—1828. Mit Einleitg. u. m. e. Anh. ungedruckter Briefe v. Schleiermacher u. Henriette Herz hrsg. v. Prof. D. Johs. Bauer. Leipzig, M. Heinsius Nachf. (VII, 128 S. Lex.-8). 4 M. — **Sonntags-Gedanken**. Auch e. Jahrgang Predigten. (Von Fr. Meerwein.) IV. (Schluss-)Reihe. [Aus: „Bad. Wochen-Zeitg., Sonntags- u. Unterhaltgs.-Beilage.“] Karlsruhe, J. J. Reiff (IV, 284 S. 22,5×10 cm). Kart. 1.50.

Katechetik. Linden, J., S. J., Erwiderung auf zwei Katechismus-Kritiken. Regensburg, F. Pustet (58 S. 8). 50 M.

Liturgik. Drinkwelder, Otto E., S. J., Praktische Winke zur Einführung der neuen Choralbücher. Innsbruck, E. Sibling (VII, 54 S. 8). 1.30. — **Fromm**, E., u. Prof. H. Stange, Musikdirr. Organisten, Vierstimmiges Chorbuch zum Liederanhang des schleswig-holsteinischen Gesangbuchs. Schleswig, J. Bergas Verl. (VIII, 150 S. 8). 1.20. — **Officium pro defunctis cum missa et absolute nec non exequiarum ordine cum cantu restituito jussu ss. d. n. Pii papae X. Ed. typica. Romae.** (Regensburg, A. Coppentrath's Verl.) (93 S. gr. 8). 1.20.

Erbauliches. Gordon, S. D., Im Schritt m. dem Meister. Schlichte Gedanken vom Dienste des Herrn. Deutsch v. G. B. Wandsbek, Verlagsbuchh. „Bethel“ (185 S. 8). Geb. in Leinw. 2.80. — **Miller**, Dr. J. R., Aus Seiner Fülle. Tägliche Andachten nach dem Leben Jesu. Wandsbek, Verlagsbuchh. „Bethel“ (VIII, 366 S. 8). Geb. in Leinw. 3 M. — **Mühlbauer**, geistl. Rat Spirit. Mart., Erneuerung in Christus. Drei Hauptkräfte zur Ausführg. Für Christen überhaupt, namentlich aber f. Seelsorger, Eltern u. Erzieher. Steyl, Missionsdruckerei (127 S. kl. 8). Geb. in Leinw. 1 M. — **Springer**, Pred. W. C. M., Der Weg zur schriftgemässen Heiligung. Hingabe u. Hindernisse. Mülheim-Ruhr, Buchh. des ev. Vereinshauses (23 S. 8). 25 M. — **Stolz**, Alban, Bilder zur christkatholischen Glaubens- u. Sittenlehre, aus den Schriften v. St. Geistlichen u. Lehrern sowie dem christl. Volke gewidmet v. Dr. Karl Telch. Freiburg i. B., Herder (XVI, 452 S. 8). 3.20. — **Weg**, Der, göttlicher Zeugnisse. 6 Vorträge. 10. Bd. Der Hl. Geist u. die Gemeinde. 1. Buddeberg, Pfr., Wesen u. Walten des Hl. Geistes. 2. Steubing, Pfr. Lic., Die Taufe mit dem Hl. Geist. (Umschlag: Die Geistesaufgabe.) 3. Busch, Pfr. Dr. Wilh., Die Versiegelung m. dem Hl. Geiste. 4. Herbst, Pfr. Fr., Die Geistesleitung. 5. Christlieb, Past. A., Die Versündigungen gegen den Geist Gottes. 6. Haarbeck, Past. W., Die Gaben des Geistes. Elberfeld, Buchh. der ev. Gesellschaft f. Deutschland (16 S.; 25 S.; 13 S.; 18 S.; 9 S.; 23 S. kl. 8). Geb. in Leinw. 1.20; einzelne Hefte 20 M.

Mission. Adams, Rekt., Die Heidenmission in der Schule. Vortrag. 2. Aufl. Gütersloh, C. Bertelsmann (16 S. gr. 8). 30 M. — **Bechler**, Pred. Th., Von der Wiege bis zum Grab. Sittenbilder aus den Missionsgebieten der Brüdergemeine. 1. Das Leben des Grönländers. 2. Aufl. 2. Das Leben des Labrador-Eskimos. 2. Aufl. Herrnhut, Missionsbuchh. (36 S. m. Abbildn.; 39 S. m. Abbildn.). Jedes Heft 20 M. — **Dewasagajam**, Past. Nj., Bacc. art., Wie ich Tamulpastor wurde. Nach D.'s mündl. Erzählgn. deutsch niedergeschrieben. Leipzig, Verlag der ev.-luther. Mission (32 S. 8 m. Bildnis). 20 M. — **Freiwillige** vor! Vorträge u. Bericht v. der 4. allgemeinen Studenten-Missions-

konferenz Halle a. S. 16.—20. IV. 1909. Hrg. v. Studentenbund f. Mission (S. f. M.). Halle, Wischan & Burkhardt (203 S. 8). 1.60. — **Hippel**, v., Ein kurzer Ueberblick üb. die evangelischen Missionen unserer deutschen Kolonien. Neumünster, Vereinsbuchh. G. Ihloff & Co. (27 S. 8). 20 ⚡. — **Instruktionskurs** f. Missionsfreundinnen in Stuttgart vom 12. bis 17. X. 1908. Nach Konzepten der Referenten u. Nachschriften v. Teilnehmerinnen zusammengestellt v. E. R. Stuttgart, (J. F. Steinkopf) (92 S. 8). 1 ⚡. — **Kutter**, W. R., Heiden- u. Christenfrauen in China. Beobachtgn. u. Erinnergn. e. Missionars. Basel, Basler Missionsbuchh. (56 S. 8 m. Abbildgn.). 20 ⚡. — **Märtyrer** aus den Muhammedanern. Potsdam, Deutsche Orient-Mission (29 S. gr. 8 m. Abbildgn.). 20 ⚡. — **Meinhold**, Superint. Th., Missions-Kindergottesdienste. (4. Folge.) Berlin, Buchh. der Berliner ev. Missionsgesellschaft (50 S. 8). 30 ⚡. — **Meyner**, Miss. Th., Die gegenwärtigen Unruhen in Indien u. ihre Bedeutung f. die Mission. Vortrag. Leipzig, Verlag der ev.-luther. Mission (16 S. 8). 10 ⚡. — **Missionsstunden**, Basler. 34. Heft. Meinhof, Carl, Die sprachliche Ausbildung des Missionars. Nach e. Referat f. die erste Missionslehrerkonferenz am 6. u. 7. VII. 1908 in Berlin. 35. Heft. Dilger, Miss. W., Probleme der Missionsarbeit im heutigen Indien. Vortrag. Basel, Basler Missionsbuchh. (22 S.; 36 S. 8). 30 ⚡; 50 ⚡. — **Pierson**, d. Arth. T., Die neue Apostelgeschichte od. die Wunder der Heidenmission. Uebersetzung. (Nach dem 6. Taus des Originals übers. v. R. L.) Striegau, Th. Urban (IV, 315 S. 8). 2.50. — **Richter**, Strafanst.-Geistl. P. Paul, Um Verlorener willen! Ein Beitrag zur Geschichte des Gefängnis- u. Gefangenenfürsorgewesens. Mit 2 Fescl. u. 1 Zeichng. Hamburg, Agentur des Rauhen Hauses (114 S. 8). 2 ⚡. — **Schriften** der Frauenhilfe. 6. Hesekiel, Gen.-Superint. D., Krankenpflege u. Seelenpflege. Vortrag. Potsdam, Stiftungsverlag (15 S. 8). 20 ⚡. — **Simon**, Miss. P. G. K., Die mohammedanische Propaganda u. die evangelische Mission. Leipzig, A. Deichert Nachf. (IV, 32 S. 8). 60 ⚡. — **Weigle**, Past., Die Missionsarbeit an der männlichen Jugend — das dringendste Bedürfnis unserer Zeit. Vortrag. Mainbernheim, Buchh. des bayer. Bundes der christl. Vereine junger Männer u. ev. Jünglingsvereine (15 S. 8). 15 ⚡.

Kirchenrecht. Aus Recht u. Geschichte der kath. Kirche in der Innerschweiz. 1. Heft. Henggeler, Priest. Dr. Alois, Die Wiedereinführung des kanonischen Rechts in Luzern zur Zeit der Gegenreformation. (Das Kommissariat Luzern von 1605—1798.) Luzern, Räder & Co. (224 S. gr. 8). 2.50. — **Kirchenordnungen**, Die evangelischen, des XVI. Jahrh. Hrg. v. Prof. Dr. Emil Sehling. III. Bd. Die Mark Brandenburg. — Die Markgrafenthümer Oberlausitz u. Niederlausitz — Schlesien. Leipzig, O. R. Reisland (XVI, 501 S. Lex.-8). 26 ⚡. — **Marcus**, Dr. Rich., Der rechtliche Charakter der Generalsynode in der evangelischen Landeskirche Preussens. Gekrönte Preisschrift. Berlin, C. Heymann (VIII, 112 S. gr. 8). 3 ⚡. — **Molitor**, Abt Ralph, O.S.B., Religiosi iuris capita selecta. Regensburg, F. Pustet (VIII, 560 S. gr. 8). 6 ⚡.

Universitäten. Bruchmüller, Dr. Wilh., Der Leipziger Student 1409—1909. Mit 25 Abbildgn. (Aus Natur u. Geisteswelt. 273.) Leipzig, B. G. Teubner (IV, 142 S. 8). 1 ⚡. — **Dorner**, Aug., Die Einheit der Wissenschaften im Organismus der Universität. Königsberg, Gräfe & Unzer (16 S. 8). 60 ⚡. — **Eulenburg**, Frz., Die Entwicklung der Universität Leipzig in den letzten Jahren. Statist. Untersuchgn. Gedruckt m. Unterstützg. der Mendestiftg. bei der königl. sächs. Gesellsch. der Wiss. Leipzig, S. Hirzel (VIII, 216 S. Lex.-8). 6 ⚡. — **Leipzig**, Die Universität, in 5 Jahrhunderten. Ein Gedenkbüchlein. Für Volk u. Jugend. Gewidmet vom „Sächs. Gustav-Adolf-Boten“. Dresden, F. Sturm & Co. (16 S. 8 m. Abbildgn.). 15 ⚡. — **Sternberg**, Graf Adalbert, gegen die österreichischen Couleurstudenten. Wien, (H. Goldschmidt) (14 S. gr. 8). 20 ⚡. — **Stieda**, Prof. Dr. Wilh., Die Universität Leipzig in ihrem tausendsten Semester. Leipzig, S. Hirzel (XI, 169 S. 8). 2.40.

Philosophie. Christiansen, Broder, Philosophie der Kunst. Hanau, Clauss & Feddersen (VIII, 348 S. 8). 6 ⚡. — **Goldscheid**, Rud., Darwin als Lebenselement unserer modernen Kultur. Wien, H. Heller & Co. (III, 111 S. 8). 2 ⚡. — **Groddeck**, Geo., Hin zur Gottnatur. Leipzig, S. Hirzel (147 S. 8). 1.80. — **Hesse**, Herm., Faust u. Zarathustra. Vortrag. Bremen, O. Melchers (32 S. 8). 50 ⚡. — **Jaeger**, Pfr. Paul, Liberale Weltanschauung. Bekenntnisse u. Fragezeichen. Heilbronn, E. Salzer (56 S. 8). 50 ⚡. — **Jünemann**, Dr. Frz., Kantiana. Vier Aufsätze zur Kantforschg. u. Kantkritik nebst e. Anh. Leipzig, E. Demme (IV, 97 S. gr. 8). 2.20. — **Lotze**, Herm., Mikrokosmos. Ideen zur Naturgeschichte u. Geschichte der Menschheit. Versuch e. Anthropologie. III. Bd. 7. Die Geschichte. 8. Der Fortschritt. 9. Der Zusammenhang der Dinge. 5. Aufl. Leipzig, S. Hirzel (VI, 623 S. 8). 10 ⚡. — **Müller**, J. P., Geschlechtsmoral u. Lebensglück. Ein populär gehaltener Beitrag zur Lösg. der sexuellen Frage. Aus dem Dän. (1.—5. Taus.) Kopenhagen, Tillge (397 S. 8 m. 6 Abbildgn.). 6 ⚡.

Zeitschriften.

Deutsch-Evangelisch im Auslande. Zeitschrift für die Kenntnis und Förderung der Auslandsgemeinden. VIII. Jahrg., 8. Heft, 1909: Müllensiefen, Messina. H. Goetz, Geschichte der Konferenz deutscher Pastoren in Grossbritannien II. Leidig, Zur Abwehr. Stäglich, Momentbilder.

Geisteskampf der Gegenwart. Der. Monatsschrift für Förderung u. Vertiefung christlicher Bildung u. Weltanschauung (früher „Beweis des

Glaubens“). 8. Heft, August 1909: Theodor Simon, Der Pantheismus. Th. Traub, Seelenwanderung. R. Falke, Was denken die heutigen Juden über Jesus? Otto Trübe, Religiöse Klänge in der modernen Lyrik (Forts.).

„**Mancherlei Gaben und Ein Geist**“. Eine homiletische Monatsschrift. 48. Jahrg., 9. Heft, Juni 1909: O. Scriba, Das erste Blatt der Bibel (Forts.). Dispositionen und Entwürfe über Altkirchliche, Eisenacher, Sächs. u. Württemb. Evangelien; Bayer. Episteln von Thomasius; Eisenacher Alttest. Perikopen vom 6.—11. Sonntag n. Trinitatis. V. Kirchner, Eine kirchliche Friedhofsordnung für ländliche Verhältnisse. O. Hardeband, Entwürfe zu Katechismuspredigten über das zweite Hauptstück des Luth. Katechismus. — 10. Heft, Juli 1909: O. Scriba, Das erste Blatt der Bibel (Forts.). Dispositionen u. Entwürfe über Altkirchliche, Eisenacher, Sächs. u. Württemb. Evangelien; Bayer. Episteln von Thomasius; Eisenacher Alttest. Perikopen vom 12.—16. Sonntag n. Trin. Kasualien: Erntedankfestpredigten. Antritts- u. Abschiedspredigten.

Antiquarische Kataloge.

Georg Nauck (Fritz Rühle), Berlin SW 68, Charlottenstr. 74/75, Antiquarischer Katalog Nr. 94: Theologie (2522 Nrn.).

Joseph Baer & Cie., Frankfurt a. M., Hochstr. 6. Lagerkatalog 561: Theorie u. Geschichte des Handels. Bank — Börse — Verkehrswesen — Münzwesen — Buchhaltung u. Rechnungswesen (2899 Nrn.).

Derselbe, Lagerkatalog 565: Ungarn — Siebenbürgen — Kroatien — Dalmatien — Bosnien — Herzegowina — Rumänien — Bulgarien — Serbien — Montenegro — Türkenkriege (2052 Nrn.).

Derselbe, Lagerkatalog 566: Autographen aus der Musik- und Theaterwelt (617 Nrn.).

Eingesandte Literatur.

Alttestamentliche Theologie: Schumacher, Jakob, Kurze Anleitung zum Erlernen der hebräischen Sprache für Gymnasien und für das Privatstudium. Neunzehnte Auflage, neu bearbeitet von Schumacher. Freiburg i. B., Herder (VI, 164 S. gr. 8). Geb. 2,50 Mk. — Meyer, Konrad, Jeremia, der Prophet. (Für Gottes Wort und Luthers Lehr! Biblische Volksbücher, herausgegeben von Lic. theol. Dr. phil. Johann Rump, Pfarrer in Bremen-Seehausen. Reihe II, Heft 6.) Gütersloh, C. Bertelsmann (32 S. gr. 8). 40 Pf.

Neutestamentliche Theologie: Windisch, Hans, Der messianische Krieg und das Urchristentum. Tübingen, J. C. B. Mohr (Paul Siebeck) (VI, 95 S. gr. 8). 2 Mk.

Kirchen- u. Dogmengeschichte: Kirn, Otto, Die Leipziger Theologische Fakultät in fünf Jahrhunderten. 1409—1909. (Festschrift zur Feier des 500jährigen Bestehens der Universität Leipzig herausgegeben von Rektor und Senat. 1. Band.) Leipzig, S. Hirzel (232 S. gr. 4). 7,50 Mk. — Richard, James W., The Confessional History of the Lutheran Church. Philadelphia, Pa., Lutheran Publication Society (VIII, 637 S. gr. 8). Geb. \$ 3. — Zickendraht, Karl, Der Streit zwischen Erasmus und Luther über die Willensfreiheit. Dargestellt u. beurteilt. Leipzig, J. C. Hinrichs (X, 205 S. gr. 8). 4,50 Mk.

Neu!

Vor kurzem

Neu!

gelangte zur Ausgabe:

Evangelium für jeden Tag

II. Band.

Diesem Bande ist das Register und Verzeichnis der Schriftstellen :: in Band I und II angefügt. ::

Höchste Anerkennungen von berufenster Seite.

Dörffling & Franke, Verlag, Leipzig.